

BLICKPUNKT: „FESTUNGSHAFT“ IM KLOSTERGEFÄNGNIS IN GERMERSHEIM

Überleben dank Graf Sponecks guter Ratschläge

GERMERSHEIM: Arrestgebäude und Wehrmachtsgefängnis sind gängige Begriffe aus der jüngeren Stadtgeschichte. Selten ist die Rede vom Klostergefängnis. Die Norweger Eivind Solem und Torodd Rendedal haben die Geschichte ihrer Väter recherchiert. Diese waren mit einem Freund während des Zweiten Weltkriegs Gefangene im Klostergefängnis – und wurden dort gut behandelt.

VON EIVIND SOLEM
UND TORODD RENDEDAL

Der norwegische Meteorologe Professor Jacob (Jack) Bjerknes schickte im Spätsommer 1940 aus Kalifornien ein außergewöhnliches Telegramm nach Norwegen. Dieses war an seinen Kollegen, Professor Ludwig Weickmann, einen einflussreichen Offizier des Wetterdienstes der deutschen Luftflotte in Norwegen gerichtet. Aus wissenschaftlichen Arbeiten kannten sich beide sehr gut. Das Telegramm hatte den Inhalt: „Mein Freund Odd Solem ist zum Tode verurteilt – bitte rette ihn, wenn möglich.“

Bjerknes hatte eine Bekanntmachung in der „Washington Post“ über die ersten drei Todesurteile in Norwegen gelesen. Darin waren Odd Solem und Konrad Rendedal genannt. Die Urteile hatte das Kriegsgesetz wegen Widerstands gegen die Invasion an der norwegischen Westküste verhängt. Weickmann stellte ein Gnadengesuch beim Kriegsgesetz in Berlin und nannte dabei den Namen Jacob Bjerknes. Einige Wochen später wurde die Todesstrafe in fünf Jahre

sicht. Die Häftlinge konnten in der Stadt spazieren gehen, einkaufen und sich auch sonst frei bewegen. Eine Ordnung stand den Häftlingen ebenfalls zur Verfügung. In einem Büchlein hatten sie mehr als 300 Bücher gelistet, über die sie frei verfügten. Sie konnten sich praktisch jegliches Buch beschaffen, auch gesellschaftskritische Literatur. Ein Fotoapparat kam bald dazu, was zu einer einmaligen Fotosammlung, teilweise in Farbe, beitrug. Zu sehen sind hier in erster Linie Bilder aus dem Garten der Klosterkaserne und Bilder bei einem Spaziergang in Germersheim, wo sie städtisch angezogen sind.

Durch die Betätigung als Hobbygärtner freuten sich die drei Norweger über die fruchtbare Erde im Klostergarten, wo sie reichlich verschiedene Gemüsesorten ernteten. Zu Weihnachten 1941 bekamen sie von einer befreundeten Familie in Germersheim eine fette Gans, die sie selber zubereiteten. Die über Stunden dauernde Festmahlzeit wurde in mehreren Briefen im Detail beschrieben. An Getränken hat es auch nicht gefehlt. In Zeiten der Rationierung

Sponeck galt in Berlin als Anti-Nazi, wobei er sich darüber im Klaren war, in welcher Gefahr er sich befand. Nach dem Attentat am 20. Juli 1944 verlangte die Gestapo Sponecks Auslieferung. Dies hat Kommandant Leopold unter Verweis auf das vorliegende Urteil „Festungshaft“ strikt abgelehnt. Seine Aufgabe sei es, die Sicherheit Sponecks an Ort und Stelle zu garantieren. Kurz darauf befahl Himmler telefonisch dem Kommandanten, Sponeck zu exekutieren.

Der Kommandant war kaum vorbereitet und muss sehr mit sich selber gekämpft haben, um einen Ausweg für Sponeck zu finden. Bei Nichtbefolgung des Befehls würden sie beide Opfer der Gewaltherrschaft werden. Durch die neuen Machtverhältnisse konnten die Urteile des Kriegsgesetzes beliebig außer Kraft gesetzt werden. Es gehört zur menschlichen Größe Sponecks, dieses Unrecht auf sich zu nehmen. „Sponeck war der größte Mensch, den ich jemals getroffen habe“, sagte Solem später. Die Lage war erschütternd dramatisch, berichtete er weiter. Um keine Zeit zu verlieren und somit keine weitere Ungeduld in Berlin zu veranlassen, verabschiedete sich Sponeck sofort in größter Eile von seinen Freunden. Dieser Abschied war für Solem so schmerzlich, dass er kaum vermochte, dies mit Worten auszudrücken. Die schreckliche Realität wurde durch die Gewehrshüsse aus der Festung Germersheim zur furchtbaren Gewissheit.

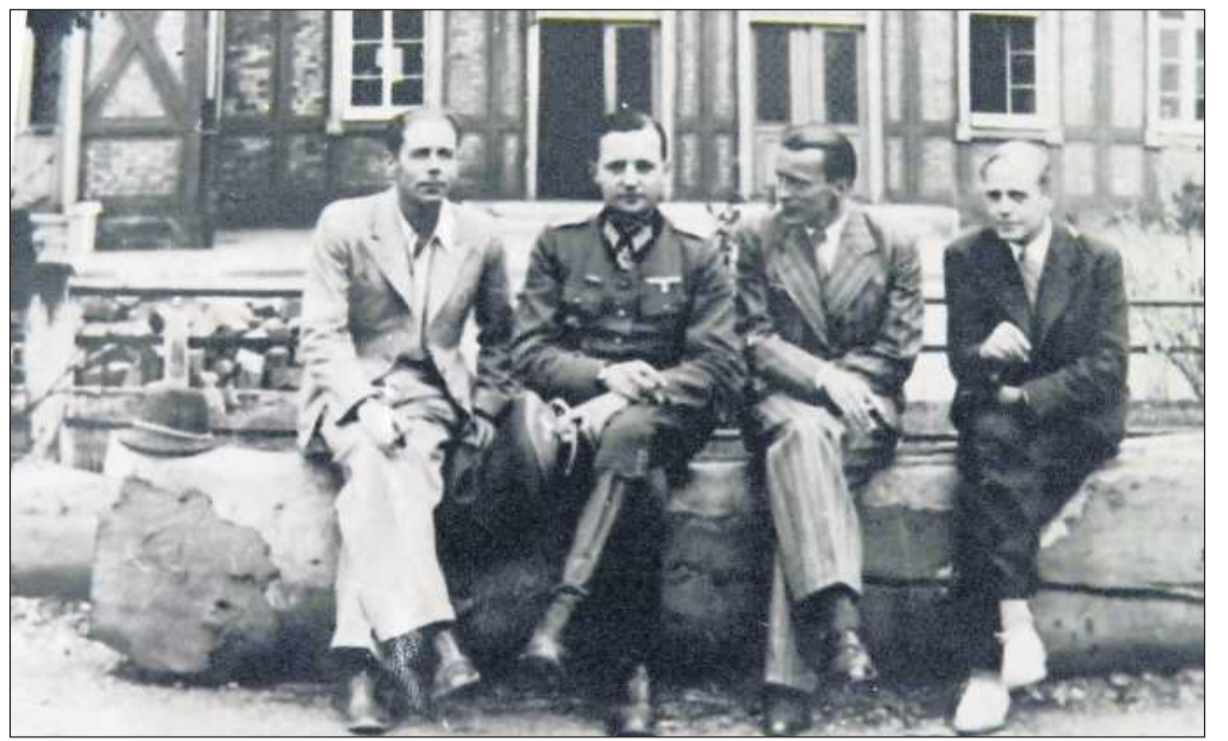
Danach beherrschte die Angst vor Gestapo und SS zu jeder Tageszeit die Stimmung. Leopold bekam solche Gewissensqualen, dass er die Aufgaben in Germersheim nicht mehr wahrnehmen konnte. Deshalb löste ihn am 1. September 1944 Major Fritz Leussing abgelöst.

Viele Bürger helfen den Häftlingen auf ihrer Flucht vor der SS, die Tötungsbefehl hat.

Leopold empfahl Leussing, Solem und Rendedal bevorzugt zu behandeln. Man kann annehmen, dass diese Empfehlung auf Wunsch Sponecks zustande kam, da die Begründung „wegen guten Benehmens“ für die beiden Norweger nicht nachvollziehbar war. Die Autoren gehen deshalb davon aus, dass die Empfehlung einer der letzten Wünsche Sponecks in der Besprechung mit Leopold war.

Die Haftanstalt wurde daraufhin nach Schloss Küstrin an der Oder verlegt. Dort kamen die Häftlinge aus Germersheim zusammen mit weiteren Personen aus der Kriegselite, darunter die Generale Theodor Gropp, Ferdinand Schaal, Dr. Hans Speidel und Baron Willem van Roell sowie Sippenhäftlinge aus den Familien Kluge, Paulus und anderen. Leussing gewährte den Festungshäftlingen in Küstrin großzügige Freiheiten. Bei Zigarren und Wein wurde das Kriegsende debattiert. Leussing erlaubte sogar das Abhören feindlicher Radiosender, erzählte von Roell später begeistert.

Als sich die russische Front mit Kanonendonner in der größten Schlacht auf deutschem Boden ankündigte und überwältigende Flüchtlingsströme am Schloss Küstrin vorbeizogen, beschloss Leussing mit Speidel zusammen zu fliehen, unter Verwendung gefälschter Marschpapiere und Nummernschilder. Leussing sah es als seine vornehmste Aufgabe und Ehre, das Leben der Häftlinge jetzt zu retten. Hierfür nahmen sie eine ständige Verfolgung durch die SS und den SD, die bereits über Leussings liberalen Inhaftierungsstil argwöhnten, in Kauf. Am 14. April hörten sie im Radio den endgültigen Erlass der SS-Führung, alle Häftlinge zu erschießen. Die Fahrt ging mit mehreren Zwischenaufhalten unter anderem in Wit-



Erling Staff, Kommandant Leopold (?), Konrad Rendedal und Odd Solem.

ALLE FOTOS: EIVIND SOLEM



Solem, Staff und Rendedal



Solem und Rendedal



Odd Solem, Erling Staff, Kommandant Leopold (?) und Konrad Rendedal

Festungshaft für alle drei umgewandelt. Im Antwortschreiben von Berlin wurde Weickmann gebeten, Bjerknes zu verständigen, was Bjerknes später bestätigte. Deshalb war Weickmanns Offensive offenbar der entscheidende Durchbruch bei den zahlreichen Gnadengesuchen in dieser Sache.

Solem, Konrad Rendedal und Erling Staff kamen nach Germersheim, wo sie in der Klosterkaserne inhaftiert wurden. Das ehemalige Franziskanerkloster trägt noch das Ambiente des Mittelalters mit einem beachtlichen Klostergarten. Die Räume waren großzügig und sie genossen ihrem Status entsprechende Bequemlichkeiten. „Festungshaft“ war eine deutsche Ehrenstrafe mit Fortführung des „bisherigen Lebensstils“ unter Auf-

gewöhnlich in einer Haftanstalt! Bei der Inhaftierung kamen Solem und Rendedal nach der Entlassung Erling Staffs 1942 in nahen Kontakt mit Generalleutnant Graf Hans von Sponeck, der den ersten Rückzug aus dem Osten (Krim) in einer aussichtslosen Lage bewirkt hatte, wodurch unzählige Soldaten am Leben blieben. Solem und Sponeck wurden enge Freunde. Zu Sponecks Freunden gehörte wiederum der Kommandant der Klosterkaserne, Oberstleutnant Leopold. Die relativ sorglosen Zeiten in der Klosterkaserne änderten sich mit dem Fortschreiten des Krieges, den sich nähernden Fronten sowie dramatischen politischen Ereignissen. Dies führte zu einer drastischen Änderung ihres „friedlichen“ Daseins.

tenberg und Ludwigsburg nach Oberstenfeld. Mit viel Hilfe aus der Bevölkerung konnten sie in Oberstenfeld in einem Frauenstift eine Zeit lang verweilen und hatten reichlichen Zugang zu Nahrungsmitteln.

Wegen sich nähernder SS ging die weitere Flucht über Pfullendorf nach Immenstaad am Bodensee. In strömendem Regen auf einem offenen Laster kamen sie in Schloss Hersberg nass und frierend an. Der dortige Pallotinerpater Kruck bewirtete die Häftlinge liebevoll großzügig, gab ihnen Essen, Trinken und trockene Kleidung. Dazu kredenzte er unter gedämpftem Jubel erlesene Jahrgangsweine aus dem Weinkeller. Mit Wolldecken auf Feldbetten übernachteten sie in der in der Kapelle. Die Stimmung war unbeschreiblich friedlich und schön. Einen so wunderbaren Menschen wie Kruck um sich zu haben, war ein großes, unvergessliches und sehr bereicherndes Erlebnis erzählte Solem seinen Freunden später. Die Haftanstalt wurde auf Wunsch der Häftlinge, deren Sprecher General Ferdinand Schaal war, am 24. April 1945 in Hersberg aufgelöst, wobei der überwiegende Teil der Befreiten zusammen mit Leussing dort blieb. Da die Lage sehr ernst war, wurden sie alle mit den Schusswaffen des entlassenen Wachpersonals versorgt, um sich im Ernstfall verteidigen zu können.

Am selben Abend, kurz vor Mitternacht, war auf einmal das Schloss von SS-Soldaten umstellt, mit dem Erlass Himmlers, die Häftlinge sofort zu erschießen. Leussing gab mit selbststimmiger Stimme dem Kommandierenden die fingierte Geschichte zu verstehen, er stünde persönlich Himmler zur Verfügung, der die hochverdienenden Persönlichkeiten für Friedensverhandlungen mit dem Feinde dringend benötige. Er untermauerte die Aussage mit einem gefälschten Telegramm von Himmler. Eine Zuwanderung wäre Sabotage und würde den SS-Kommandanten den Kopf kosten, so Leussing. Daraufhin sind die etwa 50 SS-Soldaten abgezogen.

Pater Kruck fuhr in der selben Stunde mit seinem Motorrad nach Urnau, einem kleinen, abgelegenen und friedlichen 250-Seelen-Dorf im Deggenhausertal, etwa 15 Kilometer von Hersberg entfernt, um dort für Quartiere für die Flüchtlinge zu sorgen. Trotz der lauernden Gefahren hat der dortige Bürgermeister Alfons Rist dem sofort zugestimmt, wobei die Flüchtlinge in der Dunkelheit, getrennt in verschiedenen Familien untergebracht wurden. Es wurde strikt darauf geachtet die Häuser nicht zu verlassen, da SS-Soldaten durchs-



Odd Solem und Maria Mathes (aus der Fischerstraße?).

Dorf patrouillierten. Zusammen mit den Generalen Willem van Roell, Dr. Hans Speidel und Ferdinand Schaal wurde Solem mit dem Titel „Stabsarzt der Reserve“ bei Bürgermeister Rist einquartiert. Solem war nie Stabsarzt! Rendedal wurde mit dem Titel „Offizier der Reserve“ geführt, obwohl er nie einer war. Kommandant Leussing hatte die Empfehlung aus Germersheim offenbar mit Akribie befolgt und diesen Titel in der ersten Lage erfunden. Ihm war es wichtig, den Eindruck einer einheitlichen Gruppe nach außen zu vermitteln.

Die Franzosen waren verblüfft über die hochrangige Truppe gefangener Offiziere.

Am darauffolgenden Tag kamen zwei Parteispitzel in Zivil nach Schloss Hersberg und fragten Kruck, wohin Leussing und seine ehemaligen Häftlinge gefahren seien. „Die Herren haben mir nicht gesagt, wo sie hinfahren wollten“, war die Antwort. „Dabei habe ich nicht gelogen“, sagte der Pallotinerpater später, „das darf ich ja im Namen des Ordens nicht machen. Sie hatten ihm nicht erzählt, wo sie hinfahren wollten, sondern er hat gesagt, wo sie hinfahren sollten!“

Zwei Tage später rollten Spähpanzer unter französischer Flagge ins Dorf und hielten am Hof des Bürgermeisters. In fließendem Französisch verhandelte General van Roell, ehemaliger Oberkommandierender der niederländischen Armee und Ritter der Ehrenlegion, mit dem französischen Kommandanten. Ihm wurde

unterbreitet, welche anderen Persönlichkeiten sich in Urnau aufhielten. Der verblüffte Kommandant zögerte nicht, die Generalität im Hauptquartier Sigmaringen telefonisch zu informieren. Umgehend zogen viele höhere Offiziere in Richtung des kleinen Dorfes Urnau. General Béthouart beglückwünschte die Flüchtlinge zu ihrer Freiheit und sicherte ihnen seine persönliche Schirmherrschaft zu.

In Urnau entstanden wertvolle Bekanntschaften, insbesondere mit Irma Rist (Tochter des ehemaligen Bürgermeisters) und Harry Steinke, die maßgebend zur Fertigstellung dieses Manuskriptes beigetragen haben.

Am selben Nachmittag führen die Ausländer, darunter General Willem van Roell, Odd Solem und Konrad Rendedal in einem französischen Spähpanzer fröhlich singend bei schönem Frühlingswetter über die obere Donauebene in Richtung Paris. Am 10. Mai kamen die beiden in London an, wo sie bei einem gemeinsamen Bekannten aus Bergen (Hilmar Reksten) aufgenommen wurden. Eine schwedische Zeitung berichtete am selben Tag über die abenteuerliche Odyssee der beiden Norweger.

Solem sagte später: „Die größten Menschen habe ich in Deutschland kennengelernt.“ Die Empfehlung aus Germersheim sei maßgebend fürs Überleben der beiden gewesen sein. Durch Sponecks Weitsicht bekamen sie wahrlich ein großes Vermächtnis.

Rendedal setzte sich für den Rest seines Lebens für Taubstumme ein. Er nahm später den Kontakt mit der Familie Leussing in Hamburg auf. Solem führte seine ärztliche Tätigkeit nahe Oslo fort. Er besuchte später eine befreundete Familie in Germersheim.

Zur Person: Eivind Solem und Torodd Rendedal

„Das Ergebnis in Form eines Manuskriptes entstand allmählich über Jahre“, schreibt Eivind Solem. Er und sein Mitautor Torodd Rendedal seien von dem jahrelangen Aufenthalt ihrer Väter in Germersheim geprägt worden. „Es bestand deshalb ein ungedeckter Bedarf für eine Aufarbeitung, wie es damals war. Dies hätten die beiden, Konrad Rendedal und Solems Vater, später nur in kurzen und nicht zusammenhängenden Episoden von ihrer Gefangenschaft gelegentlich erzählt. Briefe seien kaum vorhanden.“

Da Solem nach eigenen Angaben in Deutschland seit Jahrzehnten mit seiner Familie sesshaft ist, sei es für ihn

relativ einfach gewesen, seinem Bedarf an einer zusammenhängenden Geschichte nachzugehen, was ihm das Internet wesentlich erleichtert habe.

Da zu dieser Zeit sein Vater nicht mehr am Leben war, habe er ihm nicht die Fülle von Fragen stellen können, die bei den Recherchen aufkamen, was weitere intensive Recherchen in Deutschland und in Norwegen erforderlich machte, schreibt Solem. Sehr wertvoll war für ihn die „Bentung-Sammlung“ im Bergener Stadtarchiv mit zahlreichen Bildern und Briefen von den Häftlingen aus Germersheim, deren Existenz den Autoren erst 2010 bekannt wurde.

Mit diesem Archiv befasste sich insbesondere Torodd Rendedal. Auch aus dem Militärarchiv in Prag bekam Solem wertvolle Informationen.

Ob die Klosterkaserne in Germersheim als „geheime Haftanstalt“ geführt wurde, mit der strengen Pflicht aller Beteiligten zur Verschwiegenheit – hierfür gibt es nur Indizien – bleibt unsicher. In Urnau bekam Solem eine sehr wertvolle „Dokumentation über Urnau April 1945“ von Harry Steinke. Es handelte sich um alte Presseberichte und Briefe, darunter ein Interview mit Kommandant Fritz Leussing von 1951. Bei Solems Besuch berichtete die Tochter des damaligen Bürgermeisters, Irma

Rist, über interessante Details zum Aufenthalt der freigelassenen Häftlinge in Urnau.

Seinem Schreiben an die Redaktion fügte Solem Fotos aus den Jahren 1942 bis 1944/45. Bei den Bildern handelt es sich um abfotografierte Fotos. Die Farben hätten nur teilweise aufgearbeitet werden können, „wie in dem Gartenbild, wo mein Vater offenbar mit der Entscheidung über Bestellung von Saatmaterial und Jungpflanzen aus einem Pflanzengeschäft in Germersheim beschäftigt ist“, schreibt Solem. Und: „Die Frau könnte Maria Mathes aus der Fischerstraße sein. Vielleicht lässt sich die Frage ja noch klären.“ (red)



Odd Solem und Konrad Rendedal im Klostergarten.